

# Die Studenten werden mit ihrer Tat dabeisein

Aus dem Referat des Genossen Klaus Höpcke, Stellvertreter des Ersten Sekretärs der Universitäts-Parteileitung auf der Parteaktivtagung am 25. 5. 1961

Die Weiterentwicklung der Arbeit unter den Studenten ist einer der wichtigsten Schwerpunkte in der Tätigkeit unserer Parteorganisation im Jahre 1961; vergleichbar damit, wie wir 1960 die Probleme des wissenschaftlichen Nachwuchses behandelt haben. In der Parteiorganisation setzt sich die Auffassung durch, daß das Jugendkommuniqué und die in ihm aufgeworfenen Probleme die ganze Partei angehen und nicht Rand-, sondern Grundprobleme unserer Arbeit an der Universität zum Inhalt haben,

Wie überzeugen wir alle Studenten von der Richtigkeit und Sieghaftigkeit unserer Sache?

In wenigen Tagen findet in Wien das Treffen zwischen Genossen Nikita Chruschtschow und dem amerikanischen Präsidenten Kennedy statt. Wie ihr wißt, hat Kennedy um die Zusammensetzung ersucht. Damit erhielten einige Freunde an unserer Universität auszugsweise von der Geschichte eine nicht erwartete Antwort. Sie fragten, ob nicht der gesellschaftliche Fortschritt in Kuba zur Verschärfung der internationalen Situation beitrage. Sie sehen jetzt, daß die Niederlage der amerikanischen Aggressoren und die Tatsache des unauflösbaren weiteren Fortschritts auf Kuba gerade zu jenen Faktoren gehören, die den USA-Präsidenten an den Verhandlungstisch mit den Vertretern der führenden Macht des sozialistischen Weltsystems zwingen.

Wer glaubt, um des Friedens willen müsse der gesellschaftliche Fortschritt behindert oder müsse der Kampf der Marxisten-Leninisten auf ideologischem Gebiet eingeschränkt werden, befindet sich in schroffem Gegensatz zur gesichtlichen Erfahrung, die besagt, daß dadurch der Imperialismus nur gestärkt und seine aggressiven Kräfte zu neuen abenteuerlichen Provokationen aufgescheilt würden.

Vorbildlich griffen Hunderte von Medizinstudenten einige Probleme dieser Art von der positiven Seite her auf, indem sie die Sammlung eines Stipendiums für einen kubanischen Patrioten, der dann als ihr ganz spezieller Gast an unserer Universität Medizin studieren kann, zum Ausgangspunkt einer zunehmenden Aufklärung über die revolutionäre Entwicklung in unserer Zeit und den Kampf um die Festigung des Friedens gemacht haben.

Es kommt darauf an, immer wieder herauszuarbeiten, daß die Grundfrage der deutschen Nation die Sicherung des Friedens durch Achtung und eine dauernde Friedensregelung ist und bleibt, wie Genosse Walter Ulbricht auf der 12. Tagung des Zentralkomitees ausgeführt hat. Davon ausgehend, ist der von unserer Republik der westdeutschen Bundesrepublik unterbreitete Vorschlag zum geistigen Besitz aller unserer Studenten zu machen, demzufolge unmittelbar in Verhandlungen über die Bildung einer deutschen Friedenskommission aus gleichberechtigten Vertretern der beiden deutschen Staaten eingetreten werden soll.

Wie geht es mit der Überzeugung der Studenten von der Richtigkeit und Sieghaftigkeit des Weges des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik voran?

Fortschritte gibt es überall dort, wo die „Sozialistischen Studentengruppen“ bzw. Seminargruppen über den Sozialismus nicht abstrakt, sondern in Verbindung mit Problemen, die den Studenten auf den Nägeln brennen, diskutieren. An der Philosophischen Fakultät waren die Genossen z. B. die Frage in die Debatte: „Was ist mein Vaterland?“. Es entstanden die heftigsten Diskussionen über die Bedeutung der sozialistischen Umwälzung in unserer Republik auf allen Lebensgebieten für jeden einzelnen und für die Nation, die Bedeutung unseres Staates für die westdeutschen Patrioten usw., wo vorher sehr viele über Kategorien geredet worden war. Unter den Lehrerstudenten wurden die Diskussionen über die sozialistische Perspektive am lebendigsten und fruchtbarsten, als zu den Thesen zum VI. Pädagogischen Kongress gerufen wurde. Das ist verständlich. Steht doch dann nicht mehr die Frage, wie irgend jemand oder ganz allgemein die Gesellschaft, sondern der jetzige Lehrerstudent persönlich in der sozialistischen Gesellschaft leben und arbeiten wird: als Stundengebet oder als idealistisch-politischer Erzieher als Helfer der heranwachsenden Generation.

Offensichtlich muß in unserer Erziehung der Studenten jene Seite stärker entwickelt werden, die ihnen den Sinn ihres Studiums, ihre Verantwortung vor unserem Volk, vor der Gesellschaft bewußt macht und sie anregt, unentwegt in ihrem Studium den besten Wissenschaftern und Praktikern nachzueifern. Wie erläutern wir z. B. die großartigen Perspektiven, die sich für die Wissenschaft in unserer Epoche ergeben? Ist schon jeder Student von dem Schöpferdrang erfüllt, zu leben zu gehören, die die Energieerzeugung auf der Erde mit Hilfe der geliebten Kernreaktion bis um das Jahr 2000 auf das 100fache steigern und so die Produktion ungeahnte Möglichkeiten eröffnen werden? Beschäftigen sich unsere Freunde mit den gesellschaftlichen Konsequenzen, die sich aus solchen und vielen anderen naturwissenschaftlich begründeten Vorgängen ergeben? Setzen sich unsere Studenten gründlich mit dem Mißbrauch der verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen durch das imperialistische Monopolkapital auseinander, um so noch deutlicher die eigene Verantwortung zu erkennen? Und wie machen wir den Studierenden den Zusammenhang ihres Studienfaches mit dem gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben in unserer Republik bewußt?

Verschiedentlich wird schon von solchen Problemen ausgegangen. Aber oft gehen unsere Antworten noch an den Fragen vorbei. Eine ganze Reihe Fragen werden von bestimmten Genossen als „feindlich“ oder „aus westlichen Quellen kommend“ abgestempelt. Wer solche Fragen stellt, wird schießt angesehen. Oft ist Unvermögen, eine sachliche, auf Tatsachen beruhende Antwort zu finden, Ursache solcher Ausflüchte. Das Schlimmste dabei ist, daß mit dem Abschneiden einzelner Studenten die Erscheinung auftritt, daß sie „abgeschrieben“ werden und oft jede weitere Aussprache und Arbeit mit ihnen unterbleibt.

Die Aufgabe, die uns mit der Frage eines Studenten gestellt ist, kann aber doch nur darin bestehen, eine möglichst tief begründete, inhaltlich und in der Form überzeugende Antwort zu geben. Daß im Zusammenhang mit aktuellen Ereignissen oft kleinste Details gefragt werden, ist doch nur zu begrüßen. Viele große Erkenntnisse beginnen beim richtigen Begreifen von Details. Je besser wir es verstehen, alle Studenten, ausgehend von ihren Fragen, von der Richtigkeit und Sieghaftigkeit unserer Sache – der Sache des Friedens und des Sozialismus – zu überzeugen, desto größer ist ihre Aktivität. Seien darum die Aufgaben noch so schwierig, die Studenten werden mit ihrer Tat dabei sein.

In wenigen Tagen findet in Wien das Treffen zwischen Genossen Nikita Chruschtschow und dem amerikanischen Präsidenten Kennedy statt. Wie ihr wißt, hat Kennedy um die Zusammensetzung ersucht. Damit erhielten einige Freunde an unserer Universität auszugsweise von der Geschichte eine nicht erwartete Antwort. Sie fragten, ob nicht der gesellschaftliche Fortschritt in Kuba zur Verschärfung der internationalen Situation beitrage. Sie sehen jetzt, daß die Niederlage der amerikanischen Aggressoren und die Tatsache des unauflösbaren weiteren Fortschritts auf Kuba gerade zu jenen Faktoren gehören, die den USA-Präsidenten an den Verhandlungstisch mit den Vertretern der führenden Macht des sozialistischen Weltsystems zwingen.

## Die Verantwortung der Partei für die Arbeit unter den Studenten

Das Kommuniqué des Politbüros ist keine Liste fertiger Lösungen, sondern eine Aufrufserklärung an die ganze Partei, ihre Arbeit unter der Jugend zu überprüfen, zu diskutieren und zu verändern, auf ein höheres Niveau zu heben. Das heißt, das Kommuniqué unterstreicht für uns vor allem die Verantwortung der Partei und ihrer Mitglieder für die Erziehung der Studenten.

Es gibt zahlreiche Seminar- und FDJ-Gruppen, in denen die Genossen aktive FDJ-Arbeit leisten und hervorragend zur Weckung der Initiative aller Mitglieder der Gruppen beitragen. Augenblicklich gibt es aber in einer Reihe unserer Grundorganisationen noch Tendenzen, das Jugendkommuniqué „par distance“ zu behandeln – als eine Sache, auf Grund deren man die FDJ-Arbeit, die FDJ-Gruppen, die FDJ-Funktionäre zu kritisieren habe, stattdessen

wie bei uns in der Parteiarbeit nicht in Ordnung ist.

Was soll man dazu sagen, Genossen, wenn auf der Mitgliederversammlung der Grundorganisation Germanisten/Anglisten zum Jugendkommuniqué festgestellt wird: „Seit Genosse Hankke Kandidat ist, kann er sich nicht mehr um die FDJ-Arbeit kümmern“, ohne daß Veränderungen eingeleitet werden? Zumal noch die Genossen Helga Schmidt dieser Feststellung hinzufügen: „Ja, auch bei ihnen mauten die Genossen von der FDJ-Arbeit befreit werden!“ Da werden doch offensichtlich einige Grundprinzipien der Parteiarbeit auf den Kopf gestellt. Worin besteht denn bei solcher Arbeitsweise der Sinn der Parteimitgliedschaft? Das Parteistatut verpflichtet den Genossen, aktiv unter den Parteileuten zu arbeiten. Hier aber wird der junge Kandidat gebündigt, den parteilosen Studenten ein Beispiel vorbildlicher FDJ-Arbeit zu geben und so besonders gut zur Überzeugung aller beizutragen.

Die allgemein durchgreifende Wende zum Guten ist hier nur zu erreichen, wenn die Parteileitung ihre Einstellung zur Massenarbeit ändert und wenn wir der politischen Qualifizierung der Genossen in allen Ebenen verstärkte Aufmerksamkeit widmen. Nehmen wir das Politbüro-Kommuniqué zum Anhieb, jetzt in allen Leistungen zu überprüfen, wie sie besonder, den jungen Genossen Studenten helfen, qualifizierte ideologisch-politische Führungskräfte zu leisten!

## Die Lebensfremdheit von Lehrveranstaltungen überwinden und die selbständige wissenschaftliche Arbeit der Studenten entwickeln

Verschiedene Studentengruppen der Journalisten erarbeiten im Fach Theorie und Praxis der Pressearbeit; Übungszeiten als Betriebszeitungen verschiedener Leipziger VERB. Die Studenten kritisieren, daß die sie anleitenden Genossen Assistenten sich kaum jemals in den betreffenden Betrieben seien lassen. Wie „lebensnah“, „praxisverbunden“ und „voller echter Probleme“ Anleitung und Beurteilung der praktischen journalistischen Ergebnisse in den Seminaren dann aussehen, kann sich wohl jeder selbst ausmachen.

An der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät hören die Studenten in verschiedenen Fächern über die Entwicklung der Initiative der Volkswirtschaft. Nach ihrem diesjährigen Praktikum empfanden verschiedene Studenten diese und andere Darlegungen aus ihren Studienveranstaltungen als wirkungslos.

Analoge Probleme gibt es an allen Fakultäten und Instituten zu Dutzenden. Diese Tatsache unterstreicht, wie notwendig die auf der 12. Tagung des ZK an der Arbeit der Gesellschaftswissenschaftler geübte Kritik war.

Betrachten wir die Ergebnisse der bisherigen Auseinandersetzungen, so müssen wir sagen, daß es zwar gelungen ist, die Bereitschaft der Mehrzahl der Genossen zur grundlegenden Überprüfung ihrer Arbeit zu wecken, daß wir aber über diese Bereitschaft hinaus noch wenig Veränderungen, wenig Neues erreicht haben. Zu diesem wenigen und dafür um so mehr Hervorhebenden gehört z. B. das Anlaufen der schon längst geplanten interessanten Vorlesungsreihe an der Medizinischen Fakultät über ärztliche Ethik und andere gesellschaftliche Probleme des Arzberufes in der modernen Gesellschaft.



Gemeinsam mit den Schülern ihrer Pioniergruppe bereiteten unsere Lehrerstudenten den Internationalen Kindertag vor. Foto: W. Schmidt

Diese Schwerpunkte der nächsten Arbeit unter den Studenten sind zweifellos: erstens die Prüfungen und zweitens der IV. Leipziger Studentensommer.

Wir schlagen vor, in Vorbereitung der Prüfungen und des Studentensommers eine neue Etappe des Wettbewerbs in der Bewegung um die „Sozialistische Studengruppe“ einzuleiten.

Grundlage dieser Etappe des Wettbewerbs müssen konkrete Programme sein, bei denen Verwirklichung die Gruppen den Beendigung der 7. Tagung des Zentralkomitees der FDJ zur Arbeit und zur Festigung des Verbundes an den Universitäten und Schulen erfordern.

Was die wissenschaftlichen Studengruppen angeht, jenes Instrument, das besonders umfassend der Entfaltung der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit der Studenten dient, so gibt es nur ungenügende Fortschritte. In den Parteigruppen muß klarwerden, daß uns der Dogmatismus gegenwärtig am stärksten im Voranschreiten hemmt. Er führt zur Trennung der Theorie von der Wirklichkeit und führt zu unwissenschaftlichen primitiven Dogmen.

Die sich entwickelnden Widersprüche werden wir nur rechtzeitig aufdecken und zu ihrer richtigen Lösung werden wir nur den Weg finden durch völlige Überwindung jeglicher dogmatischer Erstarzung im Denken. Die Studenten dazu zu befähigen – darin liegt eine große Verantwortung der Parteorganisation und des Lehrkörpers.

Dazu bedarf es einer systematischen Veränderung des Stoffes, der Problemstellungen und der Methode, all jener Lehrveranstaltungen, die sich am Kriterium der Praxis – am Ausbildungsergebnis der Studenten bzw. Absolventen – als lebensfremd erweisen. Die Kritik der Studenten ist dabei eine wesentliche Hilfe. Wer das nicht versteht und bei Störungen des Verhältnisses zwischen Lehrkörper und Studenten die Ursachen vorwiegend bei den Studenten sucht, scheut sich offensichtlich noch, die Hinweise des Genossen Walter Ulbricht auf dem 12. Plenum wirklich ernst zu nehmen und sich auf ihrer Grundlage mit der ganzen eigenen Arbeit kritisch auszutauschen.

Die weitaus übergroße Mehrzahl der Genossen des Instituts für Marxismus-Leninismus unserer Universität empfindet die Kritik des 12. Plenums als Hilfe und geht daran, die aufgezeigten Mängel zu überwinden. Vor allem beginnen sie, sich über die gegenwärtige Zielstellung des gesellschaftswissenschaftlichen Unterrichts klarheit zu verschaffen.

Zur allseitig gebildeten sozialistischen Persönlichkeit gehört auch, daß sie sich kulturell und sportlich betätigt. Wir schätzen die Lage auf kulturellem Gebiet so ein, daß die Volkskunstwoche im Januar einen bedeutenden kulturellen Fortschritt durch die breite Mitarbeit, besonders der Studenten und zum Teil der Arbeiter und Angestellten darstellt. Obwohl es nun im Frühjahrsemester eine Zahl gute Beispiele gibt, ist die kulturelle Initiative dennoch erheblich zurückgegangen. Die Frühjahrsmüdigkeit hat eine Reihe von Zirkeln und Ensembles u. a. der zentrale Zirkel schreibender Studenten unter Leitung der Germanisten, der Chor der Juristen usw. noch nicht überwunden. Der geplante Frühlingssaal der HGL ist gleich ganz ins Wasser gefallen.

Jedoch wollen wir anknüpfen an die vielen guten Beispiele, z. B. die Erfahrungen des Studentenclubs der Journalisten, auch der Germanisten, Juristen, Philosophen, bei denen interessante Diskussionen über die verschiedenen kulturellen Fragen stattfinden, wo z. B. junge Autoren oder Maler ihre Arbeiten zur Diskussion stellen.

Unbefriedigend ist die Situation im Sport einzuschätzen. In der Vorbereitung des Deutschen Turn- und Sportfestes in Leipzig, zur 50-Jahr-Feier und während des Studentensommers gab es auch an der Universität gute Ansätze. Sie verkümmerten jedoch sehr schnell. Darin werden offensichtlich Schwächen in der Führungsarbeit sichtbar. In keiner Mitgliederversammlung und Leitungssitzung zur Auswertung des Jugendkommunikates spielte die Frage eine Rolle, wie mit Hilfe des Sports die Erziehung der Studenten verbessert und das Leben bereichert werden kann. Wir können also die Schwächen im Sport nicht nur auf die falsche Einstellung der HSG und der Sportlehrer zurückführen.

Wir schlagen vor, daß an der Karl-Marx-Universität wieder regelmäßig Universitätsmeisterschaften durchgeführt werden, die durch Fakultäts-Meisterschaften vorbereitet sind und gleichzeitig die Vorbereitung der Studentenmeisterschaften der DDR dienen. Daneben sollen in den verschiedenen Disziplinen Rundenspiele durchgeführt und ebenfalls Universitäts-Meister ermittelt werden.

Die Bewegung um die „Sozialistische Studengruppe“ war an unserer Universität in den letzten Monaten u. a. durch eine breite Diskussion der erzieherischen und fachbezogenen Probleme der Studiengruppen gekennzeichnet. Wir können einschätzen, daß im Ergebnis dieser Diskussion die Erscheinungen der Stagnation in der Arbeit der Studienkollektive im wesentlichen überwunden werden. Das Bestreben einer Reihe von Studenten, sich unter Ausnutzung der Studiengruppe ohne

Woran wird nun in der unmittelbar nächsten Zeit gesessen, wie wir in der weiteren Verwirklichung der Anregungen des Jugendkommunikates des Politbüros vorankommen? Worauf werden wir erkennen, ob es neue Fortschritte in der Bewegung um die „Sozialistische Studengruppe“ gibt?

## Prüfungen und Studentensommer – die nächsten Schwerpunkte

Universitätszeitung, Nr. 22, 36, 5. 1961, S. 3